

- Pubertät - oder der ganz normale Wahnsinn

Ulli Grünewald, April 2016

Pubertät - haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, was dieses kleine scheinbar unscheinbare, lediglich aus acht Buchstaben zusammengesetzte Wort für weitreichende Konsequenzen haben kann? Welche vermeintlichen Katastrophen und welch unvermeidbares Chaos es über Generationen vor und nach uns gebracht hat und wohl auch noch bringen wird? Nein? Oder Ja, denn Sie haben bereits große Kinder oder können sich noch hinlänglich, wenn auch etwas verschwommen, an diese eigene etwas kompliziertere Lebensphase erinnern.

Nun denn - ich sehe mich leider zur Zeit nicht nur als Betrachterin einer solchen Lebensphase, vielmehr stecke ich bis über beide Ohren und mehr als mir lieb ist mitten drin. Mit zwei Töchtern, die eigentlich mindestens schon so erwachsen sein wollen, dass Schminke, Latte Macchiato und möglichst langes Aufbleiben mit Fernsehfilmen, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind, eine alltägliche Selbstverständlichkeit sein sollten, aber angeblich noch viel zu klein sind, um in ihren Augen so komplexe Aufgaben übernehmen zu können wie Gassigehen mit dem Hund, gründlich Staub zu saugen oder einen Geschirrspüler vom bereits sauberen Geschirr zu befreien, in dem man die Dinge ordnungsgemäß in die dafür vorgesehenen Schränke und Schubladen einräumt, hat man als Eltern nur die Auswahl zwischen "Augen bzw. Ohren zu und durch!" oder Auswandern - aber ohne Anhang. Von so profanen Dingen wie Körperhygiene wage ich gar nicht erst zu sprechen; denn man bzw. Frau ist ja noch ein Kind, was weder häufigeres Duschen und Haare waschen oder das morgendliche Benutzen eines gut duftendes Deos nötig hat. Unangenehm riechen, dass machen ja nur die anderen Kids in der Klasse, vor allem die Jungs.

Tja, was also tun, wenn das Haus voller kleiner oder großer Rebellen ist, die selbst das Einräumen ihrer schon von Mama brav gewaschenen und zusammengelegten Wäsche in den eigenen Schrank für unter ihrer Würde halten? Mein Mann pflegt in derartigen Situationen immer zu sagen: "Liebling, mein Vorschlag wäre für die nächsten vier Jahre ein INTERNAT." Dabei betont er aber auch wirklich genüsslich jede Silbe einzeln, als wäre das das Allheilmittel gegen hormonbedingte Aussetzer des Gehirns.

So ein bisschen Recht hat er ja schon - wünschen sich nicht alle Eltern in den ganz schlimmen Phasen ihres heranwachsenden Nachwuchses einen anderen Ort für diese kleinen Monster, ein Kinderheim oder ähnliches? Hauptsache weit weg vom heimischen

Esstisch und endlich mal wieder ein Essen ohne lautstark ausgetragenen Zickenkrieg, ohne endlose Diskussionen über die Vorzüge vegetarischer Kost und dass man den armen niedlichen Hühnern so etwas ja nicht antun könne und ohne strähnige lange Haare, die mit dem Fettgehalt der Butter locker mithalten könnten und gerne mal ins Essen hängen.

Stattdessen friedliche Fernsehfilmidylle mit allseits guter Laune, ein schönes Glas Rotwein und entspannte, höfliche Konversation - wäre das nicht wunderbar?

Da kann man ja nur ein Hoch auf die immer mehr in Mode kommenden "Patchworkfamilien" aussprechen; denn im Idealfall, wenn sich alle mehr oder weniger verstehen, bleibt zumindest einem Elternteil alle zwei Woche die Chance auf zwei gemütliche Abende und zweimal Ausschlafen mit einem ruhigen, entspannten Frühstück - womöglich noch im Bett. Allerdings nur so lange, bis am Sonntagabend - in unserem Fall - der Papa mit den lieben Kleinen wieder vor der Haustür steht und sich über deren unsägliches Benehmen beschwert - als ob ich etwas dafür könnte, dass die Hormone bei den Mädels Achterbahn fahren und sich die Drei auch sonst gerne mal verbal gegenseitig in die Pfanne hauen. Dann spätestens ist die ganze Entspannung der letzten 48 Stunden und die hoffentlich aufgetankte Energie, die eigentlich für die kommende Woche lebensnotwendig gewesen wäre, bereits wieder dahin. Und wenn die Zwerge dann auch noch ihre Wäsche von zwei Tagen ungefiltert im Flur und auf der Treppe stapeln, weil man ja gerade mal wieder keine Zeit - oder Lust - zum Wegräumen hat, kommen wir wieder bei den kleinen und großen Katastrophen des normalen, alltäglichen Familienlebens an.

Und mein 10-jähriger Sohnemann, der zur Zeit noch den charmanten Strahlemann mimt und gerne einen auf "Everybody's Darling" macht, ist mit seinen undefinierbaren, hormonell bedingten Phasen wohl spätestens dann an der Reihe, wenn man die Mädels hoffentlich endlich wieder um einen klitzekleinen Gefallen wie "Könntest Du mir bitte mal das Wasser geben?" bitten kann, ohne gleich in Seniorenheim verdächtiger Lautstärke ein "Muss das sein? Immer ich!" zur Antwort quer über den Tisch zu bekommt.